



Kategorie 1 Das private Wohnhaus

Jörg Ebers, Berlin

Preisträger

Geb. 1969. Studium der Architektur an der Bartlett School, London, und an der Universität der Künste, Berlin, Diplom 1999. Gastkritiker an der TU Berlin und TU Cottbus. Mitarbeit beim Building Design Partnership in London, beim Renzo Piano Building Workshop in Berlin und im Büro Schweger & Partner, Hamburg und Berlin. Seit 2003 ebers architekten.

1. Unter welchem Sternzeichen sind Sie geboren?
Fisch

2. An welches Kindheitserlebnis erinnern Sie sich?
Mir auf dem Rücken liegend vorzustellen, wie man über die Decke meines Elternhauses laufen könnte.

3. Was hat Sie dazu gebracht, Architekt zu werden?
Eine Kindheit in Gummistiefeln auf Baustellen-spielplätzen im Neubaugebiet.

4. Welcher Architekt hat Sie am stärksten beeinflusst?
Le Corbuloso

5. Das bedeutendste Bauwerk der Geschichte?
Das allererste Haus des Menschen

6. Das bedeutendste zeitgenössische Bauwerk?
Diese Frage bitte noch mal in 10 Jahren stellen.

7. Welche Ingenieurleistung bewundern Sie am meisten?
Diejenige, die das Magische beinhaltet.

8. Das raffinierteste Detail?
Der Reißverschluss

9. Das scheußlichste Baumaterial?
Montageschaum

10. Die größte Bausünde?
Technokratie

11. Ihr Lieblingshaus?
Maison Ozenfant

12. Das bedeutendste Bauwerk Ihrer Heimatstadt?
Haus Lange von MvdR

13. Was schätzen Sie an dem Ort, an dem Sie leben?
Dass immer noch alle die Hoffnung haben, Berlin könnte mal schön werden.

14. Wo würden Sie lieber wohnen und arbeiten?
An dem Ort, wo man nicht auf jeder Party zwei neue Architekten kennen lernt.

15. Die schönste Stadt?
Diejenige, die alle Eigenschaften einer guten Gastgeberin vereint.

16. Der schönste Platz?
Derjenige, den jeder für sich besitzen kann.

17. Der schönste Park?
Derjenige, von dem man glaubt, dass es ihn schon immer gegeben hat.

18. Kreis oder Quadrat?
Kreis

19. Die aufregendste Straße?
Die Schlossallee

20. Das eleganteste Entrée?
50er Jahre Ladeneingänge

21. Der angenehmste Bodenbelag?
Holz, gebürstet

22. Ihr Lieblingsmöbel?
Mein japanischer Badehocker

23. Finden Sie Ihren Arbeitsplatz optimal?
Schon

24. Was schätzen Sie an einem Bauherrn?
Großzügigkeit im Denken und Kultiviertheit

25. Welchen Auftrag hätten Sie gern?
Bauperlen

26. Die zurzeit beste Architekturschule?
Diejenige, die sich dem Wettbewerb um die besten Studenten stellt und diese erkennen kann.

27. Das lehrreichste Architekturbuch?
Der Neufert

28. Der wichtigste Künstler?
Vorgestern Allan Wexler, gestern Carsten Höller, für heute noch nicht entschieden ...

29. Das wichtigste Kunstwerk?
R. Mutt, „Fontaine“

30. Ihre Lieblingsfarbe?
Jägergrün mit hohem Gelbanteil

31. Der beste Film?
Fuji Velvia 100F

32. Der wichtigste Roman?
Kann ich jetzt noch nicht sagen, habe noch nicht alle gelesen.

33. Die beste Bar?
Rum Trader, Berlin

34. Sind Sie ein politischer Mensch?
In dringenden Fällen

35. Was lesen Sie?
Kochrezepte als Gedichte

36. Wie lernen Sie dazu?
Das Alltägliche beobachten, sammeln

37. Ihr Motto?
Einfach machen!

Kategorie 1

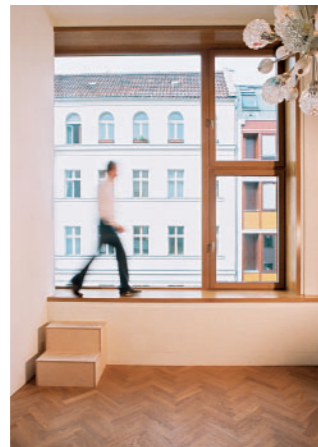
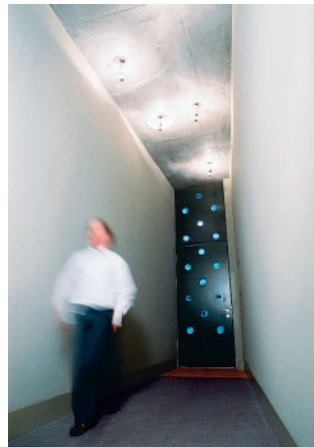
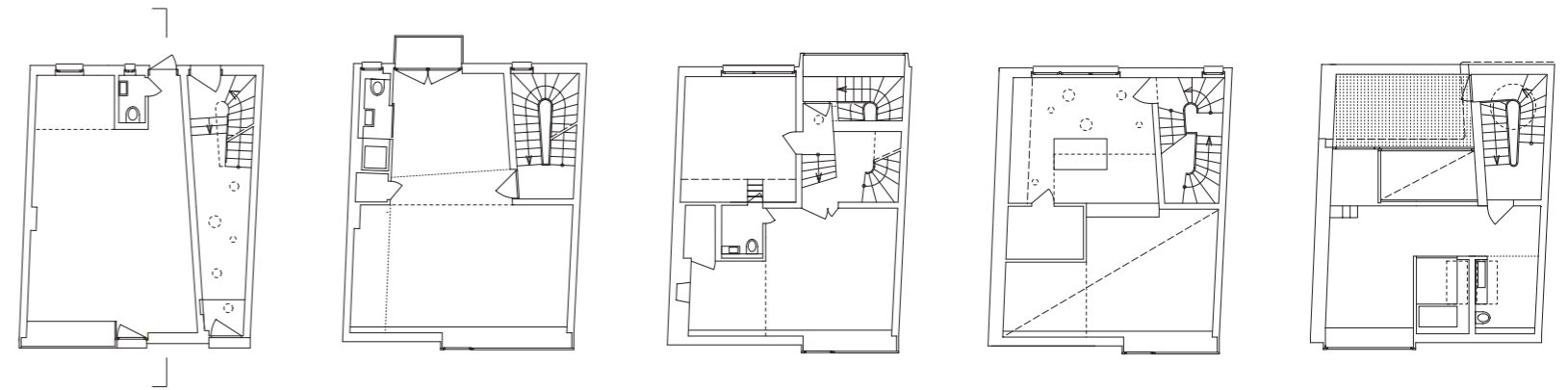
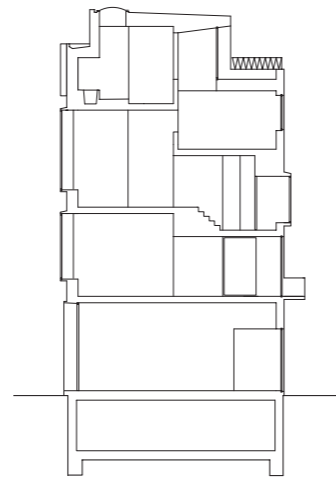
1. Preis, 5000 Euro

Wohnhaus mit Laden, Berlin

Jörg Ebers mit Daniel Buchheit, Berlin



Fotos: Linus Untree, Berlin



Eine Baulücke von 154 Quadratmetern an der Auguststraße im Herzen von Berlin. Obwohl vom Stadtplanungsamt zunächst als „unbebaubar“ deklariert, entstand hier ein maßgeschneidertes Haus für drei Parteien, umringt von Mietshäusern aus dem 19. Jahrhundert: im Erdgeschoss ein Laden, darauf eine Wohnung als Studio, darüber eine mehrgeschossige Wohnung als „Haus“ des Bauherrn. Die Typologie (Wohngebäude mit nicht mehr als zwei Wohnungen mit Laden) erlaubte die großzügige Auslegung der Bauordnung – trotz der Beteiligung von 15 (!) Berliner Behörden.

Es wurde vom Kleinen ins Große entworfen: Die Räume sind als Großmöbel gedacht, der Großmöbelstapel ergibt den Raumplan. Oberflächenexperimente mit genuteten Schalbret-

tern (Riffelbeton), geölte Eiche und räumlich eingesetzte Farbflächen schaffen das Gefühl von Privatheit. Ein kleines, ein kleinteiliges Haus, aufgeweitet durch die Raumhöhen und die diagonalen Blickbezüge in alle Richtungen, auch nach außen. Die Räume, die die Lücke füllen, sind in einem 7,80 x 9,50 x 18,50 Meter großen Gehäuse verpackt, das mit grünem Glasmosaik belegt ist. Vier gegengewichtige Fenster von vier dahinter liegenden Räumen gliedern die Fassade. Keine Symmetrie, keine Linie trifft. Die Fenster rücken bis an die Außenkante, um den weitesten Blick auf den gegenüberliegenden Fußballplatz einzufangen. Das neue Volumen geht so auf Fühlung zum Nachbarn, abends vom Flutlicht des Sportplatzes erhellt.

